

# Unsere Pfarrfonde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz**

Band (Jahr): **69 (1932)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

teilen können, ist es seelisch nicht mehr zu ertragen, wie die Seelen uns zugrunde gehen.“ Da kann die Inländische Mission nicht müßig zusehen. Es geht in der Diaspora um die Seelen und deren höchste Glaubens- und Gnadengüter.

Um dieser Seelen und der Liebe Christi willen bittet deshalb die Inländische Mission dich, liebes katholisches Schweizervolk, auch fernerhin um deine treue Liebe und deine gütige Gabe.

Zug, den 1. Juli 1933.

Für die Direktion: **Albert Hausheer**, Dekan.  
(Inländische Mission, Zug, Postchef VII/295.)

## Unsere Pfarrfonde.

### 1. Ihr Werden und Wirken:

Die Aufgaben der Inländischen Mission mehren sich mit jedem Jahre. Selten kann aber eine Missionsstation aus eigener Kraft durch Uebernahme der Besoldungen fühlbare Entlastung schaffen. Um aber doch etwas Erleichterung zu bringen, hat die hochw. schweizerische Bischofskonferenz vom Jahre 1911 die Ueufnung von Pfarrfonden an die Hand genommen und für deren Verwaltung einen eigenen Verwaltungsrat eingesetzt. Der hl. Vater Papst Pius X., stellte das jährliche Epiphanie=Opfer für diesen Zweck zur Verfügung. Aus den Ergebnissen dieser Kollekte wurden seither folgende 13 Diaspora=Pfarreien mit einem Pfarrfond ausgestattet: Birsfelden, Wald, Ballorbe, Herisau, Bex, Langnau a. A., Sissach, Männedorf, Moudon, Speicher, Affoltern a. A., Stein a. Rh. und Thalwil. Die Zinsen dieses Fondes reichen zwar für den Pfarrgehalt nicht völlig aus, daß die Inländische Mission meist mit Zulagen nachhelfen muß, bringen ihr aber doch eine fühlbare Erleichterung.

Das Dreikönigenopfer der nächsten zwei Jahre ist laut Statuten für eine Missionsstation des Bistums Basel bestimmt und zwar gemäß bischöflicher Weisung für die alte Diaspora=Pfarrei Zofingen im Kt. Aargau.

## 2. Die Missionsstation Zofingen (1887 — 1933).

### Geschichtliche Skizze.

Im März 1528 wurde im alten Städtchen Zofingen im untern Wiggertal durch Erlaß der Herren von Bern die Ausübung der katholischen Religion untersagt, die Messe abgeschafft, das ewige Licht in der Mauritiuskirche ausgelöscht. Jahrhunderte sollten vergehen bis in Zofingen wieder katholischer Gottesdienst gehalten werden konnte.

Anfangs der achtziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts machten wackere Männer, die sich im Städtchen niedergelassen hatten, die erste Anstrengung zur Wiedereinführung des katholischen Gottesdienstes. Dieser Wunsch ging jedoch erst im Jahre 1887 in Erfüllung. Durch die tatkräftige Unterstützung von hochw. Herrn Pfarrer Thuring in Reiden konnte eine Missionsstation eröffnet werden. Am 7. August wurde hochw. Herr J. Weiller, Kaplan in Reiden, als erster Pfarrer installiert und in einem Saal des alten Schulhauses, des einstigen Stiftsgebäudes, der erste Gottesdienst gefeiert.

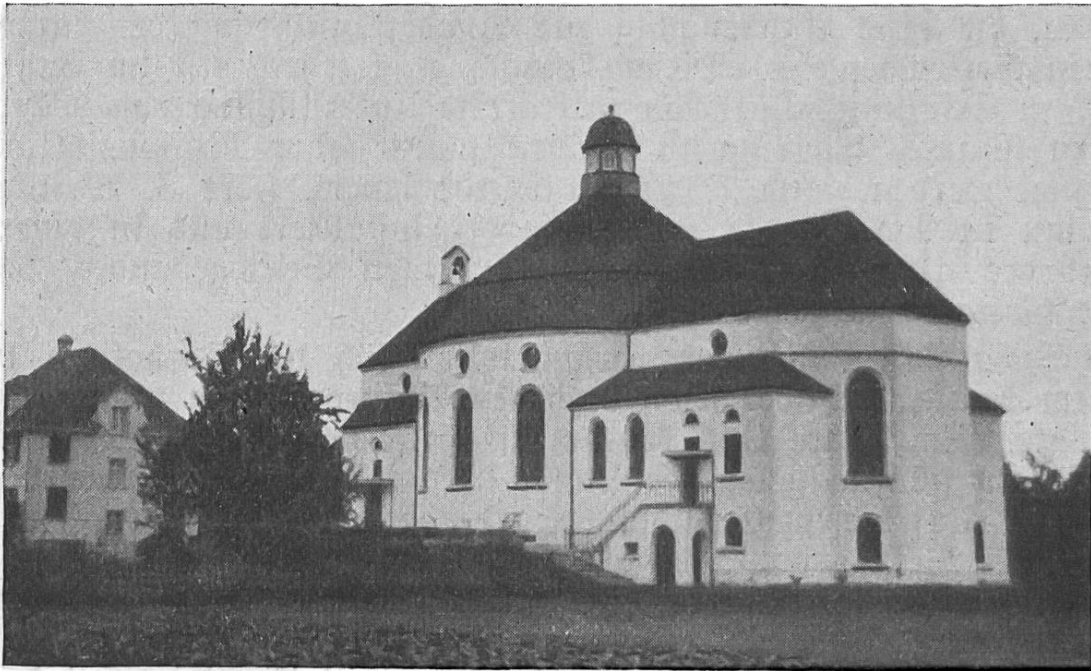
Sechs Jahre hindurch versammelten sich die Katholiken in diesem Saale, der aber schon bald den Anforderungen nicht mehr genügte. Im Jahre 1892 konnte mit Hilfe von Baumeister Aug. Traxl ein günstig gelegenes Landgut samt Pfarrhaus erworben werden. Auf diesem Grundstück wurde dann im folgenden Jahre ein Notkirchlein gebaut, das etwa 200 Personen Platz bot. Zur großen Freude von Pfarrer und Pfarrgemeinde konnte das Notkirchlein am dritten Adventsonntag benediziert und bezogen werden. 36 Jahre lang teilte das heimelige Notkirchlein mit den Katholiken der Missionsstation Freud und Leid.

Erbaut wurde das Kirchlein durch hochw. Herrn Jost Reinhard, welcher dem ersten Pfarrer schon im Jahre 1889 folgte und die Station bis zum Jahre 1904 betreute. Da die Zahl der Katholiken sich beständig vermehrte, dachte man schon zu Anfang des 20. Jahrhunderts an den Bau einer eigentlichen Kirche. Widrige Umstände, Pfarrwahl und Mangel an Mitteln ließen diesen Plan nicht zur Ausführung gelangen. 1904 erhielt die Missionsstation in hochw. Herrn Jos. Widmer einen neuen Seelsorger, und dieser begnügte sich mit dem kleinen Notkirchlein.

Im Jahre 1880 wies der Bezirk Zofingen 588 Katholiken auf; 1889 waren es schon 667. Im Jahre 1900 wurden im Gebiete der Missionsstation 882 Katholiken gezählt. Damals gehörten zur Missionsstation Zofingen die Gemeinden: Narburg,

Bottenwil, Brittnau, Mühletal, Oftringen, Rothrist, Strengelbach, Uerkheim, Bordenwald und Zofingen. Die Katholiken der übrigen Gemeinden des Bezirkes wurden von den angrenzenden katholischen Pfarreien pastoriert. Die Volkszählung von 1910 ergab 1149 und die von 1920 (zum erstenmal ohne Altkatholiken) 1106 Katholiken. Im Jahre 1930 war die Zahl der Katholiken (ohne Bottenwil und Uerkheim) auf 1649 gestiegen.

Durch das Anwachsen der Katholiken wurde eine geräumige Kirche immer notwendiger. Der Kirchenbau- und Kultusverein



**Katholische Kirche in Zofingen.**

prüfte schon im Jahre 1919 die Frage eines Kirchenbaues. Herr Fabrikant Strub in Olten ließ durch Architekt Hardegger, St. Gallen auf eigene Kosten ein Bauprojekt ausarbeiten. Die Ausführung mußte jedoch verschoben werden.

Um dem Platzmangel etwas abzuhelpfen, schickte der hochwst. Bischof Dr. Jakobus Stammler im Herbst 1919 den ersten Vikar. Dadurch konnte ein zweiter Gottesdienst eingeführt werden. Im Jahre 1925 kam der zweite Vikar, und nun wurden Sonntag für Sonntag im kleinen Notkirchlein drei Gottesdienste gefeiert, die recht gut besucht wurden. Zudem wurde nun jede Gelegenheit benützt, um die zu einem Kirchenbau nötigen Mittel zusammenzubringen.

Erst am 13. Februar 1928 wurde mit Zustimmung des hochw. Bischofes der Bau einer neuen Kirche und eines neuen Pfarrhauses beschlossen. Die Pläne wurden entworfen von Dr. Gaudy, Architekt in Korschach. Der Kirchenbau sollte in zwei Etappen ausgeführt werden, um die Missionsstation nicht in allzugroße Schulden zu stürzen.

Mit dem 9. Mai wurden die Bauarbeiten für Kirche und Pfarrhaus begonnen. Begünstigt von guter Witterung konnte Mitte Juli der Grundstein gesegnet werden, und bei Einbruch des Winters stand Kirche und Pfarrhaus unter Dach. Der außerordentlich strenge Winter des Jahres 1929 verzögerte die Arbeiten etwas. Dennoch konnte am Vorabend von Weihnachten die neue Kirche vom Ortspfarrer benediziert werden. Unter großer Teilnahme der Bevölkerung wurde in einer Lichterprozession vor dem Mitternachtsgottesdienst der Heiland in sein neues Gotteshaus übertragen und der erste Weihnachtsgottesdienst in der Christ-Königs-Kirche gefeiert. Am 22. Juli 1930 hat unser hochw. Bischof Dr. Josephus Ambühl die neue Christkönigskirche geweiht.

Noch läuten in der katholischen Kirche zu Zofingen keine Glocken, noch fehlt der feierliche Klang der Orgel; doch Katholisch-Zofingen freut sich über das schöne Gotteshaus, das mit Hilfe der vielen Wohltäter von nah und fern gebaut werden konnte.

Mit dem Bau der Christ-Königs-Kirche ist das alte Notkirchlein frei geworden und leistet nun als Vereinslokal den verschiedenen Vereinen der Pfarrei vorzügliche Dienste.

Nun soll, wie uns die Direktion der Inländischen Mission mitteilt, die Missionsstation noch ihren Pfarrfond erhalten. Lange Jahre hindurch ist sie von der Inländischen Mission großmütig unterstützt worden. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo die Station nach und nach auf eigenen Füßen gehen sollte. Wir möchten darum die vielen Wohltäter der Diaspora bitten, das Opfer des kommenden Dreikönigsfestes kräftig zu unterstützen zugunsten des Pfarrfondes für die Missionsstation Zofingen. Heute schon allen Wohltätern ein herzliches Vergelts Gott! Herzlichen Dank vor allem der Inländischen Mission, die in so vielen Jahren den Katholiken Zofingens beigestanden.

Zofingen im Juni 1933.

J. Sunkeler, Pfarrer.